

DAS PONTIFIKAT VON PAPST FRANZISKUS IM ZEICHEN DER BARMHERZIGKEIT UND DER SYNODALITÄT. EINE THEOLOGISCHE BESINNUNG

János VIK¹ 

ABSTRACT: *The Pontificate of Pope Francis Marked by Mercy and Synodality.*

A Theological Reflection. The article highlights the twelve-year pontificate of Pope Francis (2013–2025), which was characterised by the central themes of mercy and synodality. Francis, the first Jesuit and Latin American to hold the papacy, pursued a reform-oriented, merciful and dialogical leadership style based on his Ignatian spirituality and the Argentine ‘theology of the people’. The extraordinary Jubilee Year of Mercy (2015–2016) and the World Synod on Synodality (2021–2024) are seen as complementary expressions of a unified vision of the Church. This vision aims at a serving, participatory and dialogical Church that is oriented towards people and focuses on the principles of the Gospel.

Keywords: Pope Francis, mercy, synodality, Ignatian spirituality, theology of the people, reform, dialogue, evangelisation, Church, pilgrim people of God.

¹ Dr. theol. habil. János Vik, Fakultät für Römisch-Katholische Theologie, Babeş-Bolyai Universität, Str. Iuliu Maniu, Nr. 5, RO–400095 Cluj-Napoca, janos.vik@ubbcluj.ro, <https://roateo.ubbcluj.ro/ro/>.



Einleitung

Mit dem Tod von Papst Franziskus ist am 21. April 2025 „ein beispielloses rund zwölfjähriges Pontifikat zu Ende“² gegangen. Beispiellos ist dieses Pontifikat zuallererst, weil Papst Franziskus in mehrfacher Hinsicht ein Papst der historischen „Erstmaligkeiten“ gewesen ist. Auf vielen Ebenen wird er nämlich als „erster Papst“ in Erinnerung bleiben: als erster Jesuit, erster Lateinamerikaner, erster Papst mit dem Namen Franziskus, als Brückenbauer zwischen Kulturen und Religionen und als Symbol für einen neuen, bescheideneren und sozial engagierten Stil des Papsttums. Heute kann man es wohl berechtigt als eine weitere „Beispiellosigkeit“ betrachten, dass Kardinal Bergoglio am 13. März 2013 von den Kardinälen im Konklave nach dem überraschenden Rücktritt seines Vorgängers, Papst Benedikts XVI., „ein Mandat zur Reform“ erhalten hat.³

In diesem Aufsatz wird der Versuch angestellt, die Reformwilligkeit von Papst Franziskus im Spiegel seiner ignatianischen Spiritualität und der „Theologie des Volkes“ zu interpretieren. Dabei geht es uns nicht darum, die Bemühungen, Initiativen und Reformen dieses Pontifikats in ihrer Konkretheit vorzustellen. Wir suchen vielmehr zunächst einmal eine Antwort auf die folgende grundsätzlichere Frage: Warum ist der Papst-Stil von Franziskus so gewesen, wie er gewesen ist? Darüber hinaus wird in diesem Text ein theologischer Bogen gespannt, der die Anfangs- und die Schlussphase des Pontifikats von Papst Franziskus in anthropologischer und ekklesiologischer Hinsicht miteinander verbindet. Denn das außerordentliche Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit (2015–2016) und die Weltsynode zur Synodalität (2021–2024) stellen zwei zentrale pastorale und theologische Großereignisse im Pontifikat von Papst Franziskus dar, die auf den ersten Blick zeitlich und thematisch getrennt erscheinen mögen. Bei näherer Betrachtung offenbaren sich jedoch tiefgreifende theologische, ekklesiologische und spirituelle Zusammenhänge, die beide Ereignisse als komplementäre Ausdrucksformen einer einheitlichen Vision

² National Catholic Register, Papst Franziskus: Der Pontifex der Peripherie, der die Kirche aufrüttelte, (21.04.2025) <https://de.catholicnewsagency.com/news/18821/papst-franziskus-der-pontifex-der-peripherie-der-die-kirche-aufruttelte>.

³ National Catholic Register, Papst Franziskus.

von Kirche erkennen lassen. In diesem Sinne werden „Barmherzigkeit“ und „Synodalität“ als die zwei wesentlichen und wirkungsstärksten Grundthemen von Papst Franziskus in diesem Text herausgestellt.

Zum Papst-Stil von Papst Franziskus

Der argentinische Bischof vom „Ende der Welt“, Papst Franziskus, unterschied sich in vielerlei Hinsicht von seinen Vorgängern. Dieser auffällige Unterschied, seine Neuartigkeit⁴ während der zwölfjährigen Amtszeit von 2013 bis 2025, brachte überwiegend Anerkennung und Begeisterung hervor, löste jedoch auch Widerstand sowohl innerhalb als auch außerhalb der katholischen Kirche aus. Viele Menschen fühlten sich von der Kirche erneut angesprochen, wenn Papst Franziskus regelmäßig in direkter und verständlicher Sprache sprach oder schrieb. Die Spontaneität und Nähe zu den Menschen, die Bereitschaft, auf die Stimme des Volkes Gottes zu hören und diese zu beherzigen, sowie die Tatsache, dass er seinen Dienst nicht nur mit der vermeintlichen Sicherheit dogmatischer Genauigkeit versah, wurden hochgeschätzt.

Natürlich gab es auch Kritiker, die den Führungsstil des obersten Kirchenoberhaupts beanstandeten und von ihm eine stärkere dogmatische Klarheit, tiefgründigere theologische Reflexion und größere Entschlossenheit bei der Verteidigung unverzichtbarer theologischer Standpunkte erwarteten. Sie befürchteten, dass die katholische Kirche durch den Weg von Papst Franziskus dem postmodernen Relativismus zum Opfer fallen und es bei der Verkündigung seiner Lehre zu Beliebigkeit kommen könnte.⁵

Demgegenüber stand eine fundierte Position, die den kirchlichen Führungsstil von Papst Franziskus begrüßte. Eine internationale Initiative unterzog die Texte seiner lehramtlichen Äußerungen aus seinen ersten Dienstjahren einer gründlichen theologischen Prüfung und bestätigte, dass der Nachfolger von Petrus, Franziskus, eine klare und konsequente katholisch-theologische Position vertritt. Auch wenn diese nicht einhellig akzeptiert wird, verdient sie Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit den drängenden Fragen

⁴ F. Patsch SJ, Ferenc pápa újdonsága. Evangéliumi provokáció, in: Tomka Ferenc: *Ferenc pápa – próféta vagy eretnek? Új korszak az egyház életében*, Budapest 2018, 191–198.

⁵ J. Werbick, *Gottes Schwäche für den Menschen. Wie Papst Franziskus von Gott spricht*, Ostfildern 2018, 7.

der heutigen Welt und Kirche. Frucht dieser internationalen Initiative ist eine elfbändige Serie „Die Theologie von Papst Franziskus“, die zum fünften Jahrestag seiner Wahl auf Italienisch vorgestellt wurde.⁶

Dass Papst Franziskus nicht nur Gegenwind, sondern auch erheblichen Rückenwind erhielt, zeigt sich etwa in der „Pro Pope Francis“-Bewegung, die von Paul M. Zulehner und Tomáš Halík 2017 ins Leben gerufen wurde. Fast 75.000 Personen, darunter Bischöfe, Priester, Theologen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, haben den offenen Brief zur Unterstützung von Papst Franziskus unterzeichnet.⁷ Die Bewegung schätzte insbesondere, dass Franziskus kein Ideologe, sondern ein Seelsorger ist, was sich besonders im Apostolischen Schreiben *Amoris laetitia* bemerkbar macht.⁸

In einem Interview von August 2013 bekennt er, dass ihm „das Bild (...) des heiligen Volkes Gottes“ als Kirchenbild gefällt.⁹ Er sieht die Kirche als „ein Feldlazarett nach einer Schlacht“, wo zuerst die Wunden zu versorgen sind, bevor über anderes gesprochen wird; die „Menschen müssen begleitet (...), die Wunden geheilt“ werden.¹⁰ Papst Franziskus' Geisteshaltung bedeutet im besten Sinne eine radikale, d. h. bis zu den Wurzeln (*radix*) durchdringende, also die Herausforderung durch das Evangelium annehmende Position.¹¹ Wenn er vom Volk Gottes spricht, lehrt er mit Klarheit, und er lässt sich „vom Geist entflammen“:¹²

„Ich träume von einer Kirche als Mutter und als Hirtin. Die Diener der Kirche müssen barmherzig sein, sich der Menschen annehmen, sie begleiten – wie der gute Samariter, der seinen Nächsten wäscht, reinigt, aufhebt. Das

⁶ R. Repole (Hrsg.), *La Teologia di Papa Francesco*, 11 piccoli volumi, Roma 2017.

⁷ P. M. Zulehner/ T. Halík, *Pro Pope Francis. Weltweite Unterstützung für den Papst aus dem Kirchenvolk*, Ostfildern 2018.

⁸ Vgl. dazu W. Kasper, *Az Amoris laetitia üzenete. Megfontolások Ferenc pápa dokumentumáról*, Budapest 2018. Die Originalausgabe dieses Werkes: Walter Kardinal Kasper: *Die Botschaft von Amoris laetitia. Ein freundlicher Disput*, Freiburg i. Br. 2018.

⁹ A. Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1, *Stimmen der Zeit online*, 1.10.2013, (30.07.2025), <https://www.herder.de/stz/online/das-interview-mit-papst-franziskus-teil-1/>.

¹⁰ Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1.

¹¹ Kasper, *Az Amoris laetitia üzenete* 77.

¹² Röm 12,11.

ist pures Evangelium. (...) Die Diener des Evangeliums müssen in der Lage sein, die Herzen der Menschen zu erwärmen, in der Nacht mit ihnen zu gehen. Sie müssen ein Gespräch führen und in die Nacht hinabsteigen können, in ihr Dunkel, ohne sich zu verlieren. Das Volk Gottes will Hirten und nicht Funktionäre oder Staatskleriker. Die Bischöfe speziell müssen Menschen sein, die geduldig die Schritte Gottes mit seinem Volk unterstützen können, so dass niemand zurückbleibt. Sie müssen die Herde auch begleiten können, die weiß, wie man neue Wege geht.“¹³

Im Licht dieser Aussagen ist erkennbar, dass dank Papst Franziskus die „pastorale Kultur der Kirche“ in den Vordergrund treten konnte, vergleichbar mit dem, was in profanen Organisationen als Unternehmenskultur bezeichnet wird. Oberflächlich zeigt sich diese darin, was die im Dienst der Organisation stehenden Personen mit den Menschen zu tun pflegen und wie sie mit ihnen umgehen sowie wie die Organisation sich selbst präsentiert. Werte, Rituale, Mythen und Narrative gehören dazu. Eine Ebene tiefer liegen die kollektiven Werte und Gefühle, die entstehen, wenn jemand mit der betreffenden Organisation in Kontakt kommt. Diese Werte – Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Flexibilität, Traditionsbewusstsein usw. – sind Einstellungen, die das Verhalten der Mitarbeiter bestimmen. Schließlich hat die Organisationskultur eine noch tiefere Ebene, die jene Grundannahmen umfasst, die unausgesprochen selbstverständlich gelten, die nicht in Frage gestellt werden und daher auch nicht Gegenstand von Diskussionen sind. Es kann vorkommen, dass diese ursprünglichen Grundannahmen so tief verankert sind, dass die ersten beiden Ebenen der Organisationskultur sie nicht mehr erreichen.

Papst Franziskus wollte auf allen drei Ebenen der pastoralen Kultur der Kirche präsent sein. Er personifizierte diese in seiner Sprache, seinem Handeln, seinem Leben und in der Art, wie er mit den Menschen umging, die er besuchte, und die er dort bewusst treffen wollte. In den Jahren seines Dienstes gehörte er zu den beliebtesten und meistgeschätzten Persönlichkeiten der Menschheit. Auch Skeptiker erkannten seine Authentizität an: Er gehört nicht zu denen, die Wasser predigen und Wein trinken.¹⁴ Über Franziskus kann

¹³ Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1.

¹⁴ P. M. Zulehner, *„Ich träume von einer Kirche als Mutter und Hirtin“*. Die neue Pastoralkultur von Papst Franziskus, Ostfildern 2018, 7–8.

wahrhaft gesagt werden – mit den Worten von Ferenc Patsch SJ – „dieser Papst überrascht und regt zum Nachdenken an. In gewisser Weise hat er das Gesicht des Papsttums bereits verändert. Seine Tätigkeit macht eine universale und vielfältige *communio* (gemeinschaftliche) und *synodale* (gemeinsam denkende) Kirche immer deutlicher sichtbar.“ Als Nachfolger Petri gelang es ihm in wenigen Jahren, „eine alte-neue Wahrheit hervorzuheben: Die christliche Gemeinschaft ist kein Elite-Team, sondern eine Gemeinschaft *gewöhnlicher Menschen*, die auf Gottes Wegen wandeln.“¹⁵

Die zwei Säulen des Pontifikats von Franziskus: Die ignatianische Spiritualität und die argentinische „Theologie des Volkes“

Bisher ist in Betracht gezogen worden, was für ein Papst Franziskus gewesen ist; nun soll untersucht werden, warum er so gewesen ist. Im Erleben seines Dienstes als Papst, wie er ihn im Licht der ignatianischen Spiritualität erhalten hat, half ihm vor allem das zentrale Werkzeug der Exerzitien: die „Unterscheidung der Geister“, um als Papst „den Herrn besser kennenzulernen und ihm in größerer Nähe zu folgen“. ¹⁶ Im Zeichen der „Logik der pastoralen Barmherzigkeit“ war Papst Franziskus bestrebt, die lange Zeit verschütteten Grundsätze Jesu wieder ans Licht zu bringen, damit diese vor allem die Gefühle der kirchlichen Mitarbeiter und damit letztlich auch das öffentliche Erscheinungsbild der Kirche mit neuer Kraft durchdringen. ¹⁷ Er vollbrachte dies geduldig, indem er zuhörte, wahrnahm und betete. Denn dieser Prozess der „Unterscheidung braucht Zeit“, geschieht „immer in der Gegenwart des Herrn, indem wir auf die Zeichen achten, die Dinge, die geschehen, hören, mit den Menschen, besonders mit den Armen, fühlen.“ Auf die Frage, warum er so ein Papst gewesen ist, gibt er selbst eine klare Antwort im Kontext der ignatianischen Spiritualität: „Die Unterscheidung im Herrn leitet mich in meiner Weise des Führens.“ ¹⁸ Darüber hinaus ist diese geduldige Unterscheidung für Franziskus zugleich der Weg zur Heiligkeit: Geduld wird von ihm hier

¹⁵ Patsch SJ, Ferenc pápa újdonsága 197. [Die Übersetzung der Zitate ins Deutsche, wenn nicht anders angegeben, durch den Verfasser dieses Aufsatzes].

¹⁶ Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1.

¹⁷ Zulehner, „Ich träume von einer Kirche als Mutter und Hirtin“ 9.

¹⁸ Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1.

nicht nur als „das Auf-sich-Nehmen von Ereignissen und Lebensumständen, sondern auch als Ausdauer im täglichen Weitergehen“¹⁹ verstanden.

Die zweite Säule seines Petrinischen Dienstes hängt eng mit der ersten zusammen und zeigt sich darin, wie er „mit der Kirche fühlt“ (*sentire cum ecclesia*). Die Kirche als Volk Gottes ist „auf dem Weg der Geschichte – mit seinen Freuden und Leiden“, und die Zugehörigkeit zum Volk hat starken theologischen Wert; niemand wird nämlich allein und isoliert erlöst, sondern „Gott zieht uns an sich und betrachtet dabei die komplexen Gebilde der zwischenmenschlichen Beziehungen, die sich in der menschlichen Gesellschaft abspielen“.²⁰ Die Kirche entspringt der Dynamik der trinitarischen Liebe und besteht in dieser Dynamik. Diese Glaubensinhalte werden nur dann nicht zu lebensfremder Ideologie, wenn daraus greifbare existenzielle Konsequenzen für das konkrete missionarische Alltagsleben der Kirche entstehen.²¹ Für Franziskus besteht missionarische Seelsorge nicht darin, eine Serie von Glaubenssätzen zwanghaft anderen aufzudrängen, sondern „[e]ine missionarische Verkündigung konzentriert sich auf das Wesentliche, auf das Nötige. Das ist auch das, was am meisten anzieht, was das Herz glühen lässt – wie bei den Jüngern von Emmaus.“²²

Diese missionarische, und somit „kirchliche Theologie“ hängt eng mit der spezifisch argentinischen Variante der lateinamerikanischen Befreiungstheologie zusammen, bekannt als „Theologie des Volkes“. Bedeutendster Vertreter dieser Bewegung ist Lucio Gera (1924–2012), der für Jorge Mario Bergoglio SJ, den späteren Papst Franziskus, sowohl als theologischer Lehrer als auch als Freund Bedeutung gewann. Bergoglio brachte seine besondere Wertschätzung nach Geras Tod dadurch zum Ausdruck, dass Gera in der Kathedrale von Buenos Aires bestattet wurde, wo sonst argentinische Bischöfe ihre letzte Ruhestätte finden.²³

¹⁹ Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1.

²⁰ Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1.

²¹ Klára A. Csiszár, Kirche in Liebesdynamik – integrales Missionsverständnis mit praktischen Konsequenzen. Skizze einer existenzanalytischen Pastoraltheologie, *Studia UBB Theol. Cath. Lat.*, LXIII, 1, 2018, 53–54.

²² Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1.

²³ M. Eckholt, „... bei mir erwächst die Theologie aus der Pastoral“. L. Gera – ein „Lehrer der Theologie“ von Papst Franziskus, *Stimmen der Zeit* 3/2014, 158.

Lucio Gera, der zur Generation der Theologen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil gehörte, erklärte in einem Interview 1999, seine Theologie stamme aus der pastoralen Praxis. Seine Theologengeneration hatte nämlich noch die Kluft zwischen Theologie, Pastoral und Spiritualität geerbt, die auf den damals wahrgenommenen Graben zwischen dem Religiösen und dem Säkularen, zwischen Gott und Welt zurückging. Die Dynamik des Konzils und der nachkonziliaren lateinamerikanischen Bischofskonferenzen erzeugte eine „Theologie, die sich in der Pastoral verkörpert“ und als „Befreiungstheologie“ bekannt wurde.

Lucio Gera, ehemaliger theologischer Lehrer und Freund von Papst Franziskus, gehörte zur ersten Generation der Befreiungstheologie und vertrat eine ausgesprochen argentinisch geprägte Variante, die sich weniger auf marxistische Gesellschaftsanalyse stützte, sondern – ebenfalls dem Grundsatz der „Option für die Armen“ verpflichtet – stärker aus Kulturanalysen schöpfte und Volksfrömmigkeit, Literatur und Kunst eng einbezog.²⁴

Für Lucio Gera ist Theologie Teamarbeit, ein Zusammenspiel verschiedener Stimmen, in welcher er Lehrer, Seelsorger, Berater und Freund ist. Der entscheidende Punkt ist nicht die reine Hinwendung zu den Armen und zum Volk, sondern der Ausgangspunkt aus dem Volk. Diese Praktische Theologie, die „Theologie des Volkes“, wurde besonders von Priestern verkörpert, die in Armenvierteln, sogenannten „barrios“, dienten, nicht um die Armen zu unterstützen, sondern um ihre Freunde zu sein. Sie kamen den einfachen Menschen, dem Volk, nahe und teilten deren Elend und existenzielle Bedürfnisse: Arbeitslosigkeit, Drogenabhängigkeit, Gewalt und Drogenschmuggel.²⁵ Zugleich erlebten sie aber die lebendige Religiosität ihrer verarmten Gläubigen, das besondere Gepräge der „Kultur der Armut“, in der Freude und Leid, Feier und Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit, Musik, Gesang und das Pilgern eine untrennbare Verbindung eingehen.²⁶

Lucio Gera ist überzeugt, dass die Kirche als Volk Gottes den entscheidenden Auftrag hat, zu klären: Befreiung und Versöhnung gehören zusammen, gerade im Blick auf die Einheit des Volkes, die stets von

²⁴ Eckholt, „... bei mir erwächst die Theologie aus der Pastoral“ 157–158.

²⁵ A. Tornielli/ G. Galeazzi, *Ferenc pápa. Ez a gazdaság öl*, Budapest 2015, 206.

²⁶ Eckholt, „... bei mir erwächst die Theologie aus der Pastoral“ 165.

verschiedenen Interessen und Konflikten geprägt ist. Die „Theologie des Volkes“ sieht das essenzielle Ziel der Befreiung darin, die Tiefenschichten der Kultur ans Licht zu bringen, denn aus diesen erwächst Hoffnung; hier zeigt sich auch die Bedeutung des Glaubens und der Volksfrömmigkeit, da sie Energien mobilisieren, die Menschen von unwürdigen Strukturen befreien können.²⁷

Obwohl er nie akademische Werke publizierte, kann der Jesuit Bergoglio, der spätere Erzbischof und Kardinal, jener Generation zugerechnet werden, die eng mit dem argentinischen „Theologie des Volkes“ verbunden war. Während er sich klar vom marxistischen Geschichtsverständnis distanzierte, war er ausdrücklich bemüht und ermutigte andere, das kirchliche Leben vom Standpunkt des gläubigen Volkes aus zu betrachten und zu verändern.²⁸

In diesem Sinne können wir an dieser Stelle Folgendes in Betracht ziehen: Franziskus, der Seelsorger, der aus der ignatianischen Spiritualität lebt, hob diese theologische Akzentsetzung Tag für Tag auf universale, also katholische Ebene: Die theologische Reflexion, die pastorale Praxis und die Spiritualität müssen – stets im Blick auf die „Zeichen der Zeit“ – immer wieder neu miteinander verbunden werden. Für Papst Franziskus ist Theologie Exerzitien im weitesten Sinne des Wortes, im Dienst einer humanisierten politischen Praxis, die das Evangeliumsprinzip „Option für die Armen“ niemals aus den Augen verliert. Die Kirche, „mit der wir denken und fühlen sollen, ist das Haus aller – keine kleine Kapelle, die nur ein Grüppchen ausgewählter Personen aufnehmen kann. Wir dürfen die Universalkirche nicht auf ein schützendes Nest unserer Mittelmäßigkeit reduzieren.“²⁹ Denn die Botschaft des Evangeliums richtet sich an alle; sie verurteilt nicht die Reichen, sondern „den Götzendienst des Reichtums, jenen Götzendienst, der gegenüber den Schreien der Armen gleichgültig macht“.³⁰

²⁷ Eckholt, „... bei mir erwächst die Theologie aus der Pastoral“ 168.

²⁸ D. Deckers, *Papst Franziskus. Wider die Trägheit des Herzens. Eine Biographie*, München 2015, 100.

²⁹ Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1.

³⁰ Tornielli/ Galeazzi, *Ferenc pápa* 222.

Das Thema der Barmherzigkeit und die Frage, warum es Papst Franziskus wichtig gewesen war

Für Papst Franziskus ist es wichtig gewesen, dass 2015 das außerordentliche Jubiläum der Barmherzigkeit ausgerufen wird, und dass es nicht nur in Rom, sondern auch lokal als ein „Moment außerordentlicher Gnade und spiritueller Erneuerung“³¹ erlebt werden kann. Im Mittelpunkt steht: „Auf die Schwere der Sünde antwortet Gott mit der Fülle der Vergebung. Die Barmherzigkeit übersteigt stets das Maß der Sünde, und niemand kann der verzeihenden Liebe Gottes Grenzen setzen.“ Das Jubiläumstor der Barmherzigkeit (*porta sancta*) hat – überall auf der Welt – die Aufgabe gehabt, dass „wer es überschreitet, die tröstende, vergebende und hoffnungsvolle Liebe Gottes erfährt“.³² Wer hindurchgeht, ist eingeladen gewesen, sich „die Haltung des barmherzigen Samariters zu eigen zu machen“.³³

Die Hervorhebung des Themas der Barmherzigkeit ist Papst Franziskus bedeutend gewesen, weil auch seine Vorgänger im Petrusamt diesem Thema besondere Aufmerksamkeit schenkten. Mit der Ausrufung des Heiligen Jahres wollte Franziskus die von seinen Vorgängern begonnene Orientierung der Kirche fortführen. Er hat gefühlt, als wolle der Herr seine Barmherzigkeit den Menschen zeigen. Vielleicht klang es noch ungewohnt, aber dieser Papst fühlte sich selbst als Sünder und verbarg das nicht: „Ich bin ein begnadeter Mensch, Gott hat mit Nachsicht auf mich geblickt und mir vergeben. Auch heute begehe ich Fehler und Sünden und beichte alle zwei bis drei Wochen. Wenn ich beichte, dann weil ich spüren muss: Gott ist mir immer noch gnädig.“³⁴

³¹ Papst Franziskus, *Misericordiae vultus*. Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit (11.04.2015), (30.07.2025), https://www.vatican.va/content/francesco/de/bulls/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html, 3. [*Misericordiae vultus* wird weiter als MV zitiert].

³² MV 3.

³³ Papst Franziskus, Predigt bei der Heiligen Messe zur Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom und zum Beginn des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit am 8. Dezember 2015, (30.07.2025), https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/microsites/heiliges_jahr/2015-12-08_Predigt-P-Franziskus-Eroeffnung-Hl-Jahr.pdf.

³⁴ Rivista Credere, Interjú Ferenc pápával az irgalmasság évéről és a gyengédség forradalmáról (03.12.2015), (30.07.2025) <https://www.magyarkurir.hu/ferenc-papa/ferenc-papa-az-irgalmassag-szenteverol-credere-cimu-lapnak>.

Papst Franziskus, der Bischof von Rom, dieser arme sündige Mensch, wollte mit Blick auf Jesus Christus – „das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters“³⁵ – , dass die Jahre seines Pontifikats „durchtränkt sein mögen von der Barmherzigkeit und dass wir auf alle Menschen zugehen und ihnen die Güte und Zärtlichkeit Gottes bringen!“³⁶ Er ist überzeugt gewesen, dass jeder, der die Freude wiederfindet, die aus der Neuentdeckung und Fruchtbarmachung von Gottes Barmherzigkeit stammt, diese Freude und Trost, an Glaubende und Fernstehende gleichermaßen, weitergeben wird.³⁷ Die Barmherzigkeit Gottes ist also „nicht eine abstrakte Idee“, sondern ein Heilmittel, „eine konkrete Wirklichkeit, durch die Er seine Liebe als die Liebe eines Vaters und einer Mutter offenbart“, und die „von Zärtlichkeit und Mitleid, von Nachsicht und Vergebung“ bewegt ist.³⁸

Dementsprechend sieht Papst Franziskus einen untrennbaren Zusammenhang zwischen Kirche, Barmherzigkeit und den Armen: Es besteht „ein untrennbares Band zwischen unserem Glauben und den Armen. (...) Lassen wir die Armen nie allein!“³⁹ Gott hat im Herzen einen bevorzugten Platz für die Armen: „Der ganze Weg unserer Erlösung ist von den Armen geprägt.“ Und die Barmherzigkeit ihnen gegenüber ist der Schlüssel zum Himmel.⁴⁰

Armut und arme Menschen haben für Papst Franziskus immer eine konkrete Bedeutung. Die Orte, an denen sie zu finden sind, sind die geografischen, sozialen und psychologischen Randgebiete der Gesellschaft. In seinen Augen sind die Armen also immer „die Letzten“, diejenigen, „welche die Gesellschaft aussondert und wegwirft.“⁴¹ Und wenn wir nach der Daseinsberechtigung der Kirche im 21. Jahrhundert suchen, dann müssen wir

³⁵ MV 1.

³⁶ MV 5.

³⁷ MV 5.

³⁸ MV 6.

³⁹ Papst Franziskus, *Evangelii gaudium*. Apostolisches Schreiben über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (24.11.2013), https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html#5. Eine Mutter mit offenem Herzen (30.07.2025), 48. [*Evangelii gaudium* wird weiter als EG zitiert].

⁴⁰ EG 197.

⁴¹ EG 195.

sagen, dass sie genau in der Sorge um die „Letzten“ liegt. Denn genau sie sind am meisten davon bedroht, die Hoffnung zu verlieren, und können nicht mehr glauben und erleben, dass „[d]as Heil, das Gott uns anbietet, (...) ein Werk seiner Barmherzigkeit“ ist.⁴²

Papst Franziskus ist davon überzeugt gewesen, dass die Zukunft der Kirche wesentlich davon abhängen wird, ob sie Zuflucht vor allem für diejenigen bietet, die am Rande stehen; eine Oase,⁴³ in der „das Salböl der Barmherzigkeit“⁴⁴ reichlich strömt, sowohl in vertikaler als auch in horizontaler Ebene. Barmherzigkeit spendet Trost, Erquickung und Heilung, denn „echte Liebe ist immer kontemplativ, sie erlaubt uns, dem anderen nicht aus Not oder aus Eitelkeit zu dienen, sondern weil es schön ist, jenseits des Scheins.“⁴⁵ Papst Franziskus zufolge ist also die „liebvolle Zuwendung“ gegenüber den Armen der Weg aus der Armut, aus den Randbereichen der menschlichen Existenz. Darin liegt „der Anfang einer wahren Sorge um seine Person, und von dieser Basis aus bemühe ich mich dann wirklich um sein Wohl“.⁴⁶

Bemerkenswert und ermutigend ist, dass Franziskus mit seiner Einladung zur Erfahrung der Barmherzigkeit und Umkehr lediglich einen Personenkreis deutlich ausgeschlossen hat, nämlich Menschen, die kriminellen Gruppen angehören oder sich der Korruption verschrieben haben.⁴⁷ Korruption ist „eine schwere himmelschreiende Sünde, denn sie untergräbt das Fundament des Lebens des Einzelnen und der Gesellschaft“. Papst Franziskus formuliert daher den Appell: „Das ist der Augenblick, um sich im Herzen anrühren zu lassen.“, und vertreiben wir die Korruption aus dem Privat- und Gemeinschaftsleben: „Um sie aus dem privaten und öffentlichen Leben auszurotten, bedarf es Klugheit, Wachsamkeit, Gesetzestreue, Transparenz und den Mut, den Finger in die Wunde zu legen. Wer die Korruption nicht offen bekämpft, wird früher oder später zum Komplizen und zerstört die Existenz.“⁴⁸

⁴² EG 112.

⁴³ MV 12.

⁴⁴ MV 5.

⁴⁵ EG 199.

⁴⁶ EG 199.

⁴⁷ MV 19.

⁴⁸ MV 19.

Die nach außen gewandter Barmherzigkeit setzt voraus, dass wir überhaupt bereit sind, nach außen zu blicken. Franziskus hat in diesem Zusammenhang oft die „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ kritisiert: „In dieser Welt der Globalisierung sind wir in die Globalisierung der Gleichgültigkeit geraten. Wir haben uns an das Leiden des anderen gewöhnt, es betrifft uns nicht, es interessiert uns nicht, es geht uns nichts an!“⁴⁹ Die Barmherzigkeit verlangt daher auch einen neuen Umgang mit Migration und Flucht. Die Antwort der Kirche darauf kann nur eine „Kultur der Begegnung“ sein, in der wir bereit sind, zu geben wie auch zu empfangen. Gastfreundschaft ist das Erleben von Geben und Nehmen. Den Migranten empfiehlt er, ihre Pflichten gegenüber den Gastgebenden verantwortungsvoll wahrzunehmen, deren materielle und geistige Werte zu achten, Gesetze zu beachten.⁵⁰

Papst Franziskus hat sich gewünscht, dass alle Mitglieder der Kirche die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit betrachten: „Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und die Toten begraben“; „den Zweifelnden recht raten, die Unwissenden lehren, die Sünder zurechtweisen, die Betrübten trösten, Beleidigungen verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott beten“. Diese Werke sind die sicherste Art, unser Gewissen zu prüfen, denn Jesus stellt uns die Werke der Barmherzigkeit „damit wir prüfen können, ob wir als seine Jünger leben oder eben nicht“.⁵¹

Die Barmherzigkeit als anthropologische und ekklesiologische Grundlegung

Das Jahr der Barmherzigkeit bildete eine fundamentale anthropologische und theologische Grundlegung für das Kirchenverständnis von Papst Franziskus. In seiner Verkündigungsbulle *Misericordiae vultus* stellte er fest, wie weiter oben schon erwähnt, dass Jesus Christus „das Antlitz der Barmherzigkeit des

⁴⁹ Papst Franziskus, Predigt beim Besuch der Flüchtlingsinsel Lampedusa (08.07.2013), (30.07.2025), https://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130708_omelia-lampedusa.html.

⁵⁰ Papst Franziskus, Botschaft zum Welttag des Migranten und des Flüchtlings (16.01.2016), (30.07.2025), https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco_20150912_world-migrants-day-2016.html.

⁵¹ MV 15.

Vaters” sei, und dass in diesem Satz das Geheimnis des christlichen Glaubens auf den Punkt gebracht werde.⁵² Die Barmherzigkeit wurde nicht als sentimentale Haltung verstanden, sondern als das konstitutive Handlungsprinzip Gottes, das zum Kriterium wird, „an dem man erkennt, wer wirklich seine Kinder sind”.⁵³

Diese theologische Weichenstellung hatte weitreichende ekklesiologische Konsequenzen: Eine Kirche, die sich als Zeugin der Barmherzigkeit Gottes versteht, kann nicht hierarchisch-autoritativ, sondern muss dialogisch, partizipativ und dienend strukturiert sein. Franziskus betonte in seiner Generalaudienz vom 9. Dezember 2015, dass die Kirche diesen außerordentlichen Moment brauche – nicht nur, dass er gut für die Kirche sei. Die Kirche sei aufgerufen, „die Zeichen der Gegenwart und der Nähe Gottes sichtbar zu machen”.⁵⁴

Synodalität als strukturelle und spirituelle Verwirklichung der Barmherzigkeit

Wie anfangs schon hervorgehoben, stellen das außerordentliche Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit (2015–2016) und die Welsynode zur Synodalität (2021–2024) zwei zentrale pastorale und theologische Großereignisse im Pontifikat von Papst Franziskus dar, die auf den ersten Blick zeitlich und thematisch getrennt erscheinen mögen. Bei näherer Betrachtung offenbarten sich jedoch tiefgreifende theologische, ekklesiologische und spirituelle Zusammenhänge, die beide Ereignisse als komplementäre Ausdrucksformen einer einheitlichen Vision von Kirche erkennen lassen.

Die Welsynode zur Synodalität (2021–2024) mit dem Thema „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission” kann als institutionell-strukturelle und spirituelle Umsetzung der im Jahr der Barmherzigkeit gelegten

⁵² MV 1.

⁵³ MV 9.

⁵⁴ Papst Franziskus, Generalaudienz. Petersplatz. Mittwoch, 9. Dezember 2015. Katechese. Warum ein Jubiläum der Barmherzigkeit?, (30.07.2025)
https://www.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2015/documents/papa-francesco_20151209_udienza-generale.html.

theologischen Grundlagen verstanden werden.⁵⁵ Allerdings hat Papst Franziskus „weder vorgefertigte Ideen, die auf die Wirklichkeit anzuwenden wären, noch einen ideologischen Reformplan, den man sich nur überziehen muss, sondern er schreitet fort auf der Grundlage einer geistlichen und im Gebet gewonnenen Spiritualität, die sich umsetzt im Dialog, in der Beratung, in der konkreten Antwort auf die Situationen der Verwundbarkeit, des Leidens und der Ungerechtigkeit“.⁵⁶ Während das Jahr der Barmherzigkeit die inhaltliche Mitte des christlichen Glaubens neu ins Bewusstsein rief, zielt die Synodalität auf die Verwirklichungsform einer Kirche, die diesem Inhalt gerecht wird.⁵⁷

Der innere Zusammenhang beider großen Themen des Pontifikats von Papst Franziskus wird in mehreren Dimensionen deutlich, auf die wir im Folgenden, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, hinweisen werden:

1. Die Barmherzigkeit als Voraussetzung für Synodalität

Im Abschlussdokument der Welsynode 2024 wird explizit festgehalten: „Wir wurden zu einem neuen Verständnis gebracht, nämlich dass Synodalität Buße und Umkehr erfordert. Indem wir das Sakrament der Barmherzigkeit Gottes feiern, erfahren wir bedingungslose Liebe: Die Härte des Herzens wird besiegt und wir öffnen uns der Gemeinschaft.“⁵⁸ Synodalität ist demnach nicht

⁵⁵ Internationale Theologische Kommission, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche. 2. März 2018, 84–93, (30.07.2025), https://www.dbk-shop.de/media/files_public/a3d2ab790e5a4e4b9a94e2f171991f49/DBK_2215.pdf.

⁵⁶ M. Czerny, Synodale Kirche, solidarisch mit Armen, *Stimmen der Zeit* 146 (2021) 3, 194, (30.07.2025), <https://www.herder.de/stz/hefte/archiv/146-2021/3-2021/synodale-kirche-solidarisch-mit-armen/>.

⁵⁷ Vgl. dazu S. Ch. Scholven, Die Form folgt der Funktion und der Person. Die Weiterentwicklung der Bischofssynode durch Papst Franziskus als Beitrag zur „Neuausrichtung des Papsttums“ (EG 32), *Nomokanon. Web-Journal für Recht und Religion* (29.08.2025), DOI 10.5282/nomokanon/311, (14.09.2025), <file:///Users/Janos/Downloads/NomokanonScholvenWeiterentwicklung.pdf>.

⁵⁸ Papst Franziskus, XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung. Schlussdokument, (6) 6, (30.07.2025), https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2025/2024-Abschlussdokument-WeltsynodeDEU-Documento_finale.pdf.

primär eine organisatorische Methode, sondern setzt eine spirituelle Haltung voraus, die aus der Erfahrung der göttlichen Barmherzigkeit erwächst.

Die zweite Sitzung der Synodenversammlung 2024 begann bezeichnenderweise mit einer Bußvigil, in der die Teilnehmenden für Sünden gegen Frieden, Schöpfung, indigene Völker, Migranten, Kinder, Frauen und Arme um Entschuldigung baten und für Versäumnisse beim Zuhören und beim Aufbau von Gemeinschaft beteten. Die Barmherzigkeit Gottes wird als reinigende und befähigende Kraft verstanden, die den synodalen Weg erst ermöglicht.⁵⁹

2. Das Prinzip des Zuhörens als gemeinsame Mitte

Sowohl das Jahr der Barmherzigkeit als auch die Weltsynode zur Synodalität betonen das Zuhören als zentrale geistliche und ekklesiologische Praxis.⁶⁰ In seiner programmatischen Ansprache zum 50-jährigen Jubiläum der Bischofssynode am 17. Oktober 2015 – mitten während der Familiensynode und im Jahr der Barmherzigkeit – definierte Franziskus eine „synodale Kirche“ als eine „Kirche des Zuhörens, in dem Bewusstsein, dass das Zuhören ‚mehr ist als Hören‘“.⁶¹ Es handele sich um ein „wechselseitiges Anhören, bei dem jeder etwas zu lernen hat: das gläubige Volk, das Bischofskollegium, der Bischof von Rom – jeder im Hinhören auf die anderen und alle im Hinhören auf den Heiligen Geist“.⁶²

Diese Kultur des Zuhörens ist unmittelbar mit der Barmherzigkeit verbunden: Barmherzigkeit bedeutet, den anderen in seiner Wirklichkeit anzunehmen, ihm Raum zu geben, seine Not und seine Hoffnungen ernst zu

⁵⁹ Papst Franziskus, XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Schlussdokument, (6) 6.

⁶⁰ Vgl. dazu A. R. Battlog, Papst Franziskus und seine Vision: Synodalität als der Weg der Kirche im 21. Jahrhundert, (30.07.2025), https://andreas-batlogg.de/wp-content/uploads/2022/07/AB_Synodalsitaet-und-Papst-Franziskus.pdf.

⁶¹ Papst Franziskus, Ansprache zum 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode. Audienzhalle. Samstag, 17. Oktober 2015, (30.07.2025), https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/october/documents/papa-francesco_20151017_50-anniversario-sinodo.html#_ftnref12.

⁶² Papst Franziskus, Ansprache zum 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode.

nehmen. Eine barmherzige Kirche kann nicht über die Menschen hinweg entscheiden, sondern muss mit ihnen unterwegs sein, was genau das Wesen der Synodalität, d. h. eines gemeinsamen Weges ausmacht.⁶³

3. Die Überwindung von Klerikalismus und hierarchischer Verhärtung

Das Jahr der Barmherzigkeit zielte darauf ab, verkrustete Strukturen und selbstbezogene Kirchenformen aufzubrechen. Franziskus erklärte, dass „die wahren Verteidiger der Lehre nicht jene sind, die den Buchstaben verteidigen, sondern die, welche den Geist verteidigen; die nicht die Ideen, sondern den Menschen verteidigen“. Die erste Pflicht der Kirche sei nicht die, „Verurteilungen und Bannflüche auszuteilen, sondern jene, die Barmherzigkeit Gottes zu verkünden, zur Umkehr aufzurufen und alle Menschen zum Heil des Herrn zu führen“.⁶⁴

Diese anti-juristische und anti-klerikalistische Grundhaltung findet ihre strukturelle Entsprechung in der Synodalität. Eine synodale Kirche überwindet die Vorstellung einer *Ecclesia docens* (lehrende Kirche) und einer *Ecclesia discens* (lernende Kirche) als starr getrennte Sphären. Der *sensus fidei fidelium* – der Glaubenssinn der Gläubigen – wird als theologischer Ort ernst genommen.⁶⁵ Franziskus betonte, dass „jeder Getaufte, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung“ sei.⁶⁶

⁶³ Papst Franziskus, Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung. Vorbereitungsdokument, (1) 2, (30.07.2025), https://www.synod.va/content/dam/synod/document/common/preparatory-document/word_pdf/DOCUMENTO-PREPARATORIO-TEDESCO.pdf.

⁶⁴ Papst Franziskus, Ansprache zum Abschluss der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode. Synodenhalle. Samstag, 24. Oktober 2015, (30.07.2025) https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/october/documents/papa-francesco_20151024_sinodo-conclusionione-lavori.html.

⁶⁵ Papst Franziskus, Ansprache zum 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode.

⁶⁶ EG 120.

4. Die Dezentralisierung als Ausdruck barmherziger Nähe

Im Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* (2013), das als Programmschrift des Pontifikats gilt, erklärte Franziskus: „Es ist nicht angebracht, dass der Papst die örtlichen Bischöfe in der Bewertung aller Problemkreise ersetzt, die in ihren Gebieten auftauchen. In diesem Sinn spüre ich die Notwendigkeit, in einer heilsamen ‚Dezentralisierung‘ voranzuschreiten.“⁶⁷

Diese Dezentralisierung ist nicht nur organisatorisch zu verstehen, sondern theologisch begründet: Eine barmherzige Kirche muss nahe bei den Menschen sein, ihre konkreten Lebenssituationen kennen und verstehen. Die Ortskirchen sind der primäre Ort, an dem die Barmherzigkeit Gottes erfahrbar und konkret wird. Das Jahr der Barmherzigkeit eröffnete erstmals in der Geschichte Heilige Pforten nicht nur in Rom, sondern in fast allen Bistümern weltweit.⁶⁸ Dies war eine symbolische Geste der Dezentralisierung, die vorwegnahm, was die Weltsynode strukturell umsetzen sollte: Die Verlagerung von Verantwortung und Entscheidungsfindung auf die Ortskirchen.

5. Die Kultur der Begegnung und des Dialogs

Sowohl das Jahr der Barmherzigkeit als auch die Weltsynode betonten die Kultur der Begegnung als zentralen Vollzug von Kirche.⁶⁹ Die Synodenarbeit wurde ausdrücklich als ein umfassender „Prozess der Konsultation“ gestaltet, der auf allen Ebenen der Kirche – von den Pfarreien über die Diözesen und Bischofskonferenzen bis zum Vatikan – das Gespräch, die Begegnung und den Austausch fördert.⁷⁰ Dies entspricht genau der Vision einer barmherzigen Kirche, die nicht von oben herab urteilt, sondern den Dialog sucht.

Kardinal Michael Czerny SJ betont in seinem Artikel „Synodale Kirche, solidarisch mit Armen“ (2021), dass Franziskus den Ausdruck „Synode –

⁶⁷ EG 16.

⁶⁸ MV 3.

⁶⁹ Papst Franziskus, XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Schlussdokument, (121) 49; Internationale Theologische Kommission, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche, (118) 96–97.

⁷⁰ Papst Franziskus, Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung. Vorbereitungsdokument, (31) 23.

Synodalität“ in einem weiten Sinne benutze, „mit der Absicht, die theologische Orthodoxie in die pastorale Orthopraxis zu übersetzen“.⁷¹ Eine Kirche, die ihre Ausrichtung auf Universalität mit der Bewahrung der Verschiedenheit der kulturellen Identitäten verbinden wolle, könne dies nur durch Synodalität erreichen – als „einigendes Band zwischen der Einheit des Leibes und der Vielfalt der Glieder“.⁷²

6. Die Barmherzigkeit als hermeneutischer Schlüssel für Synodalität

In seiner Ansprache zum Abschluss der Familiensynode am 24. Oktober 2015 – mitten im Jahr der Barmherzigkeit – formulierte Franziskus programmatisch: „So wollten wir diese Synode in den Zusammenhang des Außerordentlichen Jubiläumsjahres der Barmherzigkeit einfügen, das die Kirche zu leben berufen ist, und diesen Zusammenhang lebendig erfahren.“⁷³ Die Barmherzigkeit bildete also bereits 2015 den hermeneutischen Rahmen für das synodale Arbeiten.

Dieser Zusammenhang wird auch darin deutlich, dass Franziskus die Synodalität als „konstitutive Dimension der Kirche“ bezeichnet.⁷⁴ Sie ist nicht eine Methode unter anderen, sondern gehört zum Wesen der Kirche selbst. Ebenso ist die Barmherzigkeit nicht eine Tugend unter anderen, sondern „das Besondere des christlichen Glaubens“.⁷⁵ Beide – Barmherzigkeit und Synodalität – sind keine optionalen Zusätze, sondern konstitutiv für das Kirche-Sein.

Die Familiensynode (2014–2015) als Brücke zwischen beiden Ereignissen

Die zweistufige Familiensynode bildet eine wichtige Brücke zwischen dem Jahr der Barmherzigkeit und der späteren Weltsynode zur Synodalität.

⁷¹ Czerny, Synodale Kirche, solidarisch mit Armen 189.

⁷² Czerny, Synodale Kirche, solidarisch mit Armen 189.

⁷³ Papst Franziskus, Ansprache zum Abschluss der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode.

⁷⁴ Papst Franziskus, Ansprache zum 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode.

⁷⁵ Papst Franziskus, Generalaudienz. Warum ein Jubiläum der Barmherzigkeit?

Sie fand zeitlich im unmittelbaren Umfeld des Barmherzigkeitsjahres statt und war methodisch bereits stark synodal ausgerichtet. Franziskus ließ erstmals in der Geschichte der Bischofssynoden das „Volk Gottes“ durch Fragebögen konsultieren: „[W]ie wäre es möglich gewesen, über die Familie zu sprechen, ohne Familien zu Rate zu ziehen und ihre Freuden und Hoffnungen, ihre Leiden und ihre Ängste anzuhören?“⁷⁶

Diese Familiensynode stand bereits im Zeichen der Barmherzigkeit: Es ging um den pastoralen Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen, mit Homosexuellen, mit Menschen in irregulären Lebenssituationen. Franziskus betonte, dass „Barmherzigkeit“ seine Antwort auf die Anfragen von Homosexuellen oder von wiederverheirateten Geschiedenen in der Kirche sei. Die Kirche solle alle Menschen behutsam und respektvoll auf ihrem Weg begleiten. In seinem nachsynodalen apostolischen Schreiben *Amoris laetitia* plädiert Papst Franziskus in diesem Kontext für „die Logik der pastoralen Barmherzigkeit“.⁷⁷

Die ignatianische Spiritualität als gemeinsame Wurzel

Als Jesuit ist Franziskus von der ignatianischen Spiritualität der Unterscheidung der Geister geprägt gewesen. Diese Spiritualität bildet eine wichtige gemeinsame Wurzel sowohl für das Verständnis der Barmherzigkeit als auch für die Praxis der Synodalität.

Die ignatianischen Exerzitien zielen auf eine innere Achtsamkeit gegenüber den Regungen des Heiligen Geistes und fördern eine Kultur der Unterscheidung (*discernimiento*).⁷⁸ Synodalität bedeutet für Franziskus nicht Parlamentarismus oder Mehrheitsentscheidung, sondern gemeinsame

⁷⁶ Battlog, Papst Franziskus und seine Vision 40.

⁷⁷ Papst Franziskus, *Amoris laetitia*. Nachsynodales apostolisches Schreiben. 19. März 2016, 307–312, (30.07.2025), https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20160319_amoris-laetitia.html#Spiritualit%C3%A4t_der_F%C3%BCrsorge_des_Trostes_und_des_Ansporns.

⁷⁸ A. R. Battlog, „Fratelli tutti“ – ignatianisch gelesen. Wie sich Ordensspiritualität und -theologie bei Papst Franziskus auswirken, *MThZ* 72 (2021), 95–96.

Unterscheidung des Willens Gottes.⁷⁹ Kardinal Schönborn formulierte dies bei der 50-Jahr-Feier der Bischofssynode 2015 so: „Ziel der Debatten, Ziel der Zeugnisse ist das gemeinsame Unterscheiden des Willens Gottes. (...) Am Ende kommt, so hoffen wir, nicht ein politischer Kompromiss heraus, auf einem niedrigen gemeinsamen Nenner, sondern dieser ‚Mehr-Wert‘, den der Heilige Geist schenkt.“⁸⁰

Diese Haltung der Unterscheidung setzt voraus, dass man sich der eigenen Begrenztheit und Fehlbarkeit bewusst ist – also der Barmherzigkeit bedürftig weiß. Nur wer sich selbst als von Gott Beschenkter versteht, kann anderen barmherzig begegnen und in einem synodalen Prozess wirklich zuhören, statt eigene Positionen durchzusetzen.

Die Umweltenzyklika *Laudato si'* als verbindendes Element

Auch die Umweltenzyklika *Laudato si'* (2015), die zeitlich zwischen dem Beginn der Familiensynode und dem Jahr der Barmherzigkeit erschien, verbindet beide großen pastoralen Ereignisse. Die Enzyklika entwickelt eine ganzheitliche Ökologie, die Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit untrennbar verbindet. Sie fordert eine „universale Geschwisterlichkeit“ nicht nur mit den Menschen, sondern mit allen Mitgeschöpfen.⁸¹

Diese Vision einer geschwisterlichen, sorgsamen und barmherzigen Beziehung zur gesamten Schöpfung ist zutiefst mit dem Verständnis einer synodalen Kirche verbunden. Eine synodale Kirche ist eine hörende Kirche. Sie hört nicht nur auf die Menschen, sondern auf die „Zeichen der Zeit“, um „die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“.⁸² Die Barmherzigkeit erstreckt sich somit nicht nur auf zwischenmenschliche Beziehungen, sondern auf die gesamte Schöpfung.

⁷⁹ Battlog, Papst Franziskus und seine Vision 47.

⁸⁰ Battlog, Papst Franziskus und seine Vision 41.

⁸¹ Papst Franziskus, *Laudato si'*. Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus, (228) 201, (30.07.2025), https://www.vatican.va/content/dam/francesco/pdf/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si_ge.pdf. [*Laudato si'* wird weiter als LS zitiert].

⁸² LS 49.

Die zeitliche Abfolge als pädagogischer Prozess

Die zeitliche Abfolge – erst das Jahr der Barmherzigkeit (2015–2016), dann die Weltsynode zur Synodalität (2021–2024) – ist kein Zufall, sondern kann als pädagogischer Prozess verstanden werden. Franziskus folgt dabei seinem in *Evangelii gaudium* formulierten Prinzip: „Die Zeit ist mehr wert als der Raum”.⁸³ Es gehe darum, „Prozesse in Gang zu setzen, anstatt Räume zu besitzen”.⁸⁴ Langfristiges Arbeiten, Geduld und die Bereitschaft, Änderungen bei den Vorhaben hinzunehmen, seien wichtiger als schnelle Ergebnisse.

Die Kirche musste zunächst die theologische und spirituelle Grundlage der Barmherzigkeit neu verinnerlichen, bevor sie die strukturellen Konsequenzen in Form einer synodalen Verfassung ziehen konnte. Das Jahr der Barmherzigkeit war gleichsam die „Herzensbildung”,⁸⁵ die der „Strukturreform” durch die Weltsynode voranging.

Synodalität als „Reset-Taste” der Kirche

Die Erfurter Kirchenrechtlerin, Myriam Wijlens, spricht in einem Interview davon, dass Franziskus mit der Weltsynode gleichsam die „Reset-Taste der Kirche“ gedrückt habe.⁸⁶ Diese Metapher ist aufschlussreich: Ein „Reset” bedeutet nicht die Erfindung von etwas völlig Neuem, sondern die Rückkehr zu den ursprünglichen Einstellungen, zum Wesentlichen. Das Jahr der Barmherzigkeit hatte genau dies zum Ziel: die Rückbesinnung auf das Wesentliche des Evangeliums, auf Jesus Christus als das „Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters”.

⁸³ EG 222–225.

⁸⁴ EG 223.

⁸⁵ Vgl. dazu Papst Franziskus, *Dilexit nos*. Enzyklika über die menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi. 24. Oktober 2024, 144, (30.07.2025), <https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/20241024-enciclica-dilexit-nos.html>.

⁸⁶ Ch. Brüwer, Beraterin der Weltsynode im Interview über die Synodalität (08.02.2022), (30.07.2025), <https://www.katholisch.de/artikel/32919-wjlens-papst-franziskus-hat-die-reset-taste-der-kirche-gedrueckt>.

Die Synodalität wiederum ist die Rückkehr zur ursprünglichen Verfassung der Kirche, wie sie in den ersten Jahrhunderten praktiziert wurde und im Zweiten Vatikanischen Konzil neu ins Bewusstsein gerufen wurde. Beide Ereignisse – das Jahr der Barmherzigkeit und die WELTSYNODE – sind somit Akte der „Neuevangelisierung“ durch Rückbesinnung auf das Ursprüngliche.⁸⁷

Die Barmherzigkeit als Korrektiv gegen strukturelle Versuchungen

Das Abschlussdokument der WELTSYNODE 2024 nennt offen die Versuchungen, denen der synodale Prozess ausgesetzt war: „Müdigkeit, Widerstand gegen Veränderungen und der Versuchung (...), unsere eigenen Ideen über das Hören auf das Evangelium und die Praxis der Unterscheidung zu stellen“.⁸⁸ Genau hier zeigt sich die unverzichtbare Rolle der Barmherzigkeit: Sie ist das Korrektiv gegen alle Versuche, die Synodalität zu instrumentalisieren, zu ideologisieren, im Sinne einer „Ideologie des Wandels“,⁸⁹ oder in einen Machtkampf zu verwandeln.⁹⁰

Die Barmherzigkeit erinnert daran, dass die Kirche nicht „Herrin“, sondern „Zeugin“ der Gnade Gottes ist, „reine Gnade, deren Herren wir nicht sind, sondern deren Zeugen“.⁹¹ Diese demütige Haltung ist die Voraussetzung dafür, dass synodale Prozesse nicht in Parteibildungen und Mehrheitsentscheidungen enden, sondern wirklich zu einer gemeinsamen Unterscheidung des Willens Gottes führen.

⁸⁷ Vgl. dazu K. Csiszár, A zsinati recepció új korszaka? Szinodális útkeresés és egyházi önértelmezés, *Egyházforum. Keresztény közéleti-kulturális folyóirat* XL. (XV.) 2025/3, 11.

⁸⁸ Papst Franziskus, XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Schlussdokument, (6) 6.

⁸⁹ Czerny, Synodale Kirche, solidarisch mit Armen 193.

⁹⁰ Vgl. Battlog, Papst Franziskus und seine Vision 41.

⁹¹ Papst Franziskus, XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Schlussdokument, (6) 6.

Fazit: Barmherzigkeit und Synodalität als zwei Seiten derselben Medaille

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Jahr der Barmherzigkeit (2015–2016) und die Weltsynode zur Synodalität (2021–2024) zwei Seiten derselben Medaille darstellen und das zwölfjährige Pontifikat von Papst Franziskus nachhaltig durchdringen: Inhaltlich hat das Jahr der Barmherzigkeit den theologischen Kern des christlichen Glaubens – die barmherzige Liebe Gottes – neu ins Zentrum gerückt; strukturell zielt die Weltsynode auf die ekklesiologische Umsetzung dieser barmherzigen Grundhaltung in Form einer partizipativen, dialogischen und dienenden Kirche.

Die Barmherzigkeit ist die spirituelle Grundhaltung, die Synodalität erst ermöglicht und vor Entartungen schützt. Die Synodalität ist die institutionelle Gestalt, die der Barmherzigkeit strukturelle Wirkmächtigkeit verleiht. Beide zusammen bilden die Vision einer Kirche, die nicht über den Menschen steht, sondern mit ihnen als dem „pilgernden Volk Gottes“, auf dem Weg zur Begegnung mit Christus, unterwegs ist.

Franziskus selbst formulierte diese Einheit in seiner Ansprache zum Abschluss der Familiensynode 2015: „In der Tat, die Synode abzuschließen, bedeutet für die Kirche, wieder wirklich ‚gemeinsam voranzugehen‘, um in alle Teile der Welt, in jede Diözese, in jede Gemeinschaft und in jede Situation das Licht des Evangeliums, die Umarmung der Kirche und die Unterstützung durch die Barmherzigkeit Gottes zu bringen!“⁹²

Die Weltsynode zur Synodalität ist somit die konsequente Fortführung und strukturelle Vertiefung dessen, was das Jahr der Barmherzigkeit inhaltlich grundgelegt hat: eine Kirche, die nicht richtet, sondern begleitet; nicht herrscht, sondern dient; nicht doziert, sondern zuhört; nicht verurteilt, sondern barmherzig ist.

⁹² Papst Franziskus, Ansprache zum Abschluss der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode.

LITERATURVERZEICHNIS

- Battlog, Andreas R., „Fratelli tutti“ – ignatianisch gelesen. Wie sich Ordensspiritualität und -theologie bei Papst Franziskus auswirken, *MThZ* 72 (2021) 91–107.
- Battlog, Andreas R., Papst Franziskus und seine Vision: Synodalität als der Weg der Kirche im 21. Jahrhundert,
https://andreas-batlogg.de/wp-content/uploads/2022/07/AB_Synodalsitaet-und-Papst-Franziskus.pdf (30.07.2025).
- Brüwer, Christoph, Beraterin der Weltsynode im Interview über die Synodalität (08.02.2022),
<https://www.katholisch.de/artikel/32919-wijlens-papst-franziskus-hat-die-reset-taste-der-kirche-gedruickt> (30.07.2025).
- Credere, Rivista, Interjú Ferenc pápával az irgalmasság évéről és a gyengédség forradalmáról [Interview mit Papst Franziskus über das Jahr der Barmherzigkeit und die Revolution der Zärtlichkeit] (03.12.2015),
<https://www.magyarokurir.hu/ferenc-papa/ferenc-papa-az-irgalmassag-szenteverol-credere-cimu-lapnak> (30.07.2025).
- Csiszár, Klára A., Kirche in Liebedynamik – integrales Missionsverständnis mit praktischen Konsequenzen. Skizze einer existenzanalytischen Pastoraltheologie, *Studia UBB Theol. Cath. Lat.*, LXIII, 1, 2018, 52–67.
- Csiszár, Klára, A zsinati recepció új korszaka? Szinodális útkeresés és egyházi önértelmezés [Eine neue Ära der Synodalität? Synodale Wegfindung und kirchliche Selbstinterpretation], *Egyházforum. Keresztény közéleti-kulturális folyóirat* XL. (XV.) 2025/3, 2–13.
- Czerny, Michael, Synodale Kirche, solidarisch mit Armen, *Stimmen der Zeit* 146 (2021) 3, 185–196, <https://www.herder.de/stz/hefte/archiv/146-2021/3-2021/synodale-kirche-solidarisch-mit-armen/> (30.07.2025).
- Deckers, Daniel, *Papst Franziskus. Wider die Trägheit des Herzens. Eine Biographie*, München ²2015.
- Eckholt, Margit, „... bei mir erwächst die Theologie aus der Pastoral“. Lucio Gera – ein „Lehrer der Theologie“ von Papst Franziskus, *Stimmen der Zeit* 3/2014, 157–172.
- Franziskus, Papst, *Amoris laetitia*. Nachsynodales apostolisches Schreiben. 19. März 2016, 307–312,
https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/pa-pa-francesco_esortazione-ap_20160319_amoris-

- laetitia.html#Spiritualit%C3%A4t_der_F%C3%BCrsorge_des_Trostes_und_des_Anspruchs* (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, Ansprache zum 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode. Audienzhalle. Samstag, 17. Oktober 2015, https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/october/documents/papa-francesco_20151017_50-anniversario-sinodo.html#_ftnref12 (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, Ansprache zum Abschluss der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode. Synodenhalle. Samstag, 24. Oktober 2015, https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/october/documents/papa-francesco_20151024_sinodo-conclusioni-lavori.html (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, Botschaft zum Welttag des Migranten und des Flüchtlings (16.01.2016), https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco_20150912_world-migrants-day-2016.html (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, *Dilexit nos*. Enzyklika über die menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi. 24. Oktober 2024, 144, <https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/20241024-enciclica-dilexit-nos.html> (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, *Evangelii gaudium*. Apostolisches Schreiben über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (24.11.2013), https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html#5._Eine_Mutter_mit_offenem_Herzen (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung. Vorbereitungsdokument, (1) 2, https://www.synod.va/content/dam/synod/document/common/preparatory-document/word_pdf/DOCUMENTO-PREPARATORIO-TEDESCO.pdf (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, Generalaudienz. Petersplatz. Mittwoch, 9. Dezember 2015. Katechese. Warum ein Jubiläum der Barmherzigkeit?, https://www.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2015/documents/papa-francesco_20151209_udienza-generale.html (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, *Laudato si'*. Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus, (228) 201, https://www.vatican.va/content/dam/francesco/pdf/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si_ge.pdf (30.07.2025).

- Franziskus, Papst, *Misericordiae vultus*. Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit (11.04.2015),
https://www.vatican.va/content/francesco/de/bulls/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, Predigt bei der Heiligen Messe zur Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom und zum Beginn des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit am 8. Dezember 2015, https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/microsites/heiliges_jahr/2015-12-08_Predigt-P-Franziskus-Eroeffnung-Hl-Jahr.pdf (30.07.2025).
- Franziskus, Papst, Predigt beim Besuch der Flüchtlingsinsel Lampedusa (08.07.2013),
https://www.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130708_omelia-lampedusa.html (30.07.2025).
- Internationale Theologische Kommission, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche. 2. März 2018, https://www.dbk-shop.de/media/files_public/a3d2ab790e5a4e4b9a94e2f171991f49/DBK_2215.pdf (30.07.2025).
- Kasper, Walter, *Az Amoris laetitia üzenete. Megfontolások Ferenc pápa dokumentumáról* [Die Botschaft von Amoris laetitia. Ein freundlicher Disput], Budapest 2018.
- National Catholic Register, Papst Franziskus: Der Pontifex der Peripherie, der die Kirche aufrüttelte,
<https://de.catholicnewsagency.com/news/18821/papst-franziskus-der-pontifex-der-peripherie-der-die-kirche-aufruttelte> (21.04.2025).
- Papst Franziskus, XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung. Schlussdokument, https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2025/2024-Abschlussdokument-WeltsynodeDEU-Documento_finale.pdf (30.07.2025).
- Patsch SJ, Ferenc, Ferenc pápa újdonsága. Evangéliumi provokáció [Die Neuheit von Papst Franziskus. Dem Evangelium entsprechende Provokation], in: Tomka Ferenc: *Ferenc pápa – próféta vagy eretnek? Új korszak az egyház életében* [Papst Franziskus – Prophet oder Ketzer? Eine neue Ära im Leben der Kirche], Budapest 2018, 191–198.
- Repole, Roberto (Hrsg.), *La Teologia di Papa Francesco* [Die Theologie von Papst Franziskus], 11 piccoli volumi, Roma 2017.
- Scholven, Sven Christer, Die Form folgt der Funktion und der Person. Die Weiterentwicklung der Bischofssynode durch Papst Franziskus als Beitrag zur „Neuausrichtung des Papsttums“ (EG 32), Nomokanon. Web-Journal für Recht und Religion (29.08.2025), DOI 10.5282/nomokanon/311,
<file:///Users/Janos/Downloads/NomokanonScholvenWeiterentwicklung.pdf> (14.09.2025).

- Spadaro, Antonio, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1, *Stimmen der Zeit online*, 1.10.2013, <https://www.herder.de/stz/online/das-interview-mit-papst-franziskus-teil-1/> (30.07.2025).
- Tornielli, Andrea/ Galeazzi, Giacomo: *Ferenc pápa. Ez a gazdaság öl* [Papst Franziskus. Diese Wirtschaft tötet], Budapest 2015.
- Werbick, Jürgen, *Gottes Schwäche für den Menschen. Wie Papst Franziskus von Gott spricht*, Ostfildern 2018.
- Zulehner, Paul M., „*Ich träume von einer Kirche als Mutter und Hirtin*“. *Die neue Pastoralkultur von Papst Franziskus*, Ostfildern 2018.
- Zulehner, Paul M./ Halík, Tomáš, *Pro Pope Francis. Weltweite Unterstützung für den Papst aus dem Kirchenvolk*, Ostfildern 2018.